

Zeitschrift: Bulletin / Vereinigung der Schweizerischen Hochschuldozierenden =
Association Suisse des Enseignant-e-s d'Université

Herausgeber: Vereinigung der Schweizerischen Hochschuldozierenden

Band: 47 (2021)

Heft: 3-4

Vorwort: Editorial

Autor: Kostorz, Gernot

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Editorial

Gernot Kostorz

Foto: Heidi Hostettler, D-PHYS, ETH Zürich

Liebe Leserin, lieber Leser

Die Verbreitung von Nachrichten heisst im Französischen «Diffusion», den lateinischen Wurzeln entsprechend eine Ausbreitung, ein Auseinanderfließen einer Substanz bezeichnend. Das regt zu einer näheren Betrachtung an.

In den Naturwissenschaften bedeutet Diffusion in deutscher und französischer Sprache (unter anderem) diese Ausbreitung als Folge des Zweiten Hauptsatzes der Thermodynamik, nach dem die Zunahme der Entropie (ein Mass für die Unordnung) die Verteilung von Atomen und anderen Objekten steuert. Dieser statistische Prozess kann durch äussere Felder in Grenzen beeinflusst werden, aber die Eigenschaften der Objekte ändern sich normalerweise nicht. Wenn die Substanz «die Wissenschaft» betrifft – und damit sind wissenschaftliche Erkenntnisse (inkl. Irrtümer), Verfahren und Verhaltensweisen gemeint – so sind die Verhältnisse etwas komplexer.

Zunächst bedarf es zwecks Verbreitung der wissenschaftlichen Nachrichten neben einem Milieu eines Trägers. In der Antike und kontinuierlich seit der Renaissance war das Milieu auf die Kreise der Wissenschaft, insbesondere die Akademien, beschränkt, und die «Träger» waren die Erzeuger der Nachrichten selbst, in mündlicher Form bei Vorträgen und Diskussionen, dann auch in schriftlicher Form in wissenschaftlichen Zeitschriften und Monographien. Selten, aber in der neueren Geschichte durchaus bemerkenswert bei sehr bewegenden Anlässen ging «die Wissenschaft», etwa mit «Pamphleten» und «Deklarationen», selbst an die breite Öffentlichkeit. Mit der Publikation von zusammenfassenden «Nachrichten» der Akademien und Hochschulen und mit Lehrbüchern, die auch für Leserinnen und Leser ausserhalb des ursprünglichen Milieus von Bedeutung sind, begann bereits eine Veränderung der Substanz durch Vereinfachung und erlaubte oder auch unerlaubte Verallgemeinerung,

jedoch kann man davon ausgehen, dass bis zur Ver selbstständigung des Wissenschaftsjournalismus und der organisierten «Kommunikation» (primär Mitteilungen) von Forschungsinstitutionen und ihren Förderern die Urheber, d.h. die Forschenden selbst, die Qualität der Nachrichten noch kontrollieren konnten: Der Träger empfand dem Urheber gegenüber noch eine gewisse Verantwortung.

Das ist heute kaum noch in adäquater Form gewährleistet und völlig unmöglich bei der Verbreitung von «Nachrichten» über die (a-)«sozialen Netzwerke». Nicht nur scheint sich der Zweite Hauptsatz auch soziologisch gesehen zu bestätigen – «die Wissenschaft» wird medial immer mehr eine Form der Selbstdarstellung der Nachrichtenträger, -verbreiter und -verwerter, und manche Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler organisieren deshalb nicht gerade uneigennützig die weiteren Schritte der Kommunikation autonom von der Quelle aus.

Das vorliegende Heft beleuchtet dieses nicht für alle beruhigende Szenarium und endet mit Betrachtungen einer Autorin an der Quelle und der inhaltlich Verantwortlichen einer Reihe von etablierten wissenschaftlichen Zeitschriften. Eine Hauptsorge bleibt – wer übernimmt die Verantwortung für den Erhalt der ursprünglichen, seriösen Information? – Oder kursieren demnächst Berichte über die kürzlich erfolgreich abgeschlossene Erfindung des Rades (Urheberrecht bisher ungeklärt)?

Eine anregende Lektüre wünscht Ihnen
Ihr Gernot Kostorz

NB.: Wie immer entsprechen die im «Bulletin VSH-AEU» veröffentlichten Meinungen nicht notwendig den Ansichten der VSH-AEU oder ihrer Mitglieder.